

Evolution Lokal - Organ  
11/17 1915

Abt

## Stimmen zur deutschen Mode.

### I. Beiblatt.

Botanischen Garten und Museum ein vorbildlicher Leiter war. Ein hoher wissenschaftlicher Ruf, begründet durch seine Forschungen auf dem wichtigen Gebiete der Vererbungsfragen in der Pflanzenwelt, knüpft sich an seinen Namen. Daneben sind es allgemeine biologische Fragen, die auch hier in Dahlem den Gelehrten beschäftigen werden. Sein Kollege und Stellvertreter ist Professor Speemann, dessen Studium der Entwicklungsmechanik gilt. Auch von ihm, der aus Kofstod kommt, erwartet die Wissenschaft noch besondere Taten. Professor Hartmann, der sich der Protistenforschung widmet, hat gleichfalls seine Arbeiten an der neuen Stätte schon aufgenommen. Er ist von seiner Tätigkeit am Robert-Koch-Institut in Berlin bekannt. Zwei andere Abteilungen sind vorläufig noch verwaist: Professor Goldschmidt, der gleich Professor Correns, aber auf zoologischem Gebiete, die Vererbungsfragen und dazu allgemeine biologische Fragen behandelt, ist durch den Krieg in Amerika festgehalten. Seine Versuchstiere hat er allerdings aus seinem Münchener Wirkungskreis bereits zum Teil nach Dahlem überführen lassen. Auch Dr. Warburg, der Sohn des Präsidenten der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, ist noch der Arbeit auf seinem neuen Posten, der Forschung auf dem Gebiete der Zellchemie und Zellpsychologie, fern: er weist als Arzt im Felde. Die endgültige Eröffnung des Instituts ist demnach noch auf unbestimmbare Zeit hinausgeschoben. Aber ein schönes Zeichen deutscher Gründlichkeit ist es, daß draußen in Dahlem die Arbeit unverzüglich aufgenommen wurde. Möge sie reiche Früchte tragen!

### Stimmen zur deutschen Mode.

Das große Interesse, das die Vorarbeiten zur Schaffung einer deutschen Mode — wir haben wiederholt eingehend darüber berichtet — in weiten Frauenkreisen gefunden haben, zeigt sich auch in den zahlreichen Zuschriften an die Redaktion dieses Blattes. Für und wider die neuen Bestrebungen wogt darin der Kampf der Meinungen, die noch keineswegs so weit geklärt sind, daß man die Angelegenheit als abgeschlossen betrachten darf. Aus der Fülle der uns zugegangenen Briefe geben wir die nachfolgenden wieder:

„Es werden in der Öffentlichkeit Stimmen laut, die sich darüber wundern, daß man sich in dieser ernsten Zeit mit Modefragen beschäftigen könne. Ich kenne zufällig verschiedene Leute, die an der Spitze der jetzigen Modebewegung stehen und trotzdem unsere tapferen Feldfrauen darüber nicht vergessen und sich an der Frauenarbeit für den Krieg in jeder Beziehung lebhaft betätigen. Sie sagen sich aber, daß auch auf dem Gebiet der Mode nationale Arbeit geleistet werden muß. Ebenso wie erfreulicherweise starke Bestrebungen im Gange sind, aus unserer Sprache und aus unsern Straßenschildern alles Fremdartige zu entfernen, so muß uns dieser Krieg auch in der Mode von allem weitgehendem fremden Einfluß freimachen. Damit stärken wir nationale Selbständigkeit und erhalten dem Lande Kapitulationen, die sonst ins Ausland zu gehen pflegten, besonders durch die alljährliche Massenwanderung nach Paris, um Kleider und Hutmodelle einzukaufen und sich für den Absatz in Deutschland die grundlegenden Anregungen zu holen.

Soll nun die nötige Selbständigkeit nach dem Kriege vorhanden sein, so muß während des Krieges vorbereitet werden, und von diesem Gesichtspunkte aus kann das Entstehen einer neuen Modebewegung nur mit Freude begrüßt werden. Eigentlich dürfte dies schon in das Verständnis eines jeden eingedrungen sein — nach allem, was darüber schon geschrieben worden ist — daß die Beschäftigung mit deutscher Mode in der Kriegszeit nicht der Weltlichkeit entspringt sondern dem ernsthaften Wunsch nach einer nationalen Tat. Wird jetzt nicht daran gearbeitet, Paris, London und auch Wien Gleichwertiges an die Seite zu stellen — nach Friedensschluß, wo die internationalen Fäden sich wieder zu knüpfen beginnen, ist es zu spät. Deutschland muß jetzt schon zeigen, daß es selbst Gutes und Elegantes schaffen kann, ohne die Auswüchse von Paris, ohne die allzu große Wiederkehr gewisser deutscher Bestrebungen und ohne die Uneleganz mancher Künstler- und Eigenkleider. Die unendliche Wichtigkeit, die in den jetzigen Bestrebungen liegt, und die infolge eifrigster Arbeit während der Kriegszeit unserer „deutschen Form“ für alle Zeiten Anerkennung in Deutschland und auch im Ausland verschaffen soll, gipfelt in der Möglichkeit, selbständige Modelle schaffen zu können, die nicht hinter denen anderer Länder zurückstehen.

Bringen die Bestrebungen ein volles Gelingen, dann werden nach glücklicher Beendigung des Krieges auch diejenigen, welche sich jetzt für solche Arbeit nicht begeistern können, verstehen, daß sie aus nationalem Interesse nötig war, und daß sie nicht weniger aus reiner Vaterlandsliebe entsprungen ist wie alle direkte Kriegsfürsorge. Die Werkbundausstellung hat Gutes und zum größten Teil der Zeit entsprechend Ernstes gezeigt. Rom ist auch nicht in einem Tage erbaut worden: es sollen sich doch immer mehr Kräfte entwickeln, die selbständige Entwürfe bringen. Auch dürfen wir einen sehr wichtigen Umstand nicht vergessen: Die Anfertigung von Modeschöpfungen bringt Tausenden von Menschen Brot. Sollen denn die Schneiderinnen darben, die keine oder nicht genügend Lazarethhemden in Auftrag erhalten? Soll dieser Zweig der Industrie stillstehen? Er rechnet doch mit einem gewissen Umsatz seiner Waren, solange es noch Leute gibt, die Mittel genug besitzen, um sich neue Kleider zu kaufen, und die doch gleichzeitig immer von neuem eine offene Hand für alle Wohlfahrtsbestrebungen haben. Die Minderbegüterten aber und diejenigen, welche sich jetzt keine neue Kleidung anschaffen wollen, sollen sich nicht über die weiten Röcke beklagen, sondern ruhig die vom vergangenen oder vorvergangenen Jahre tragen (wie Schreiberin es auch tut, trotz ihres großen Interesses für die Modebewegung). Sie dürften wirklich Mut haben, zu zeigen, daß ihnen der Vaterlandsdienst höher steht als die neue Form ihrer Kleider.